Leserinnen schreiben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **12 (1986)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leserinnen schreiben

Liebe Frauen,

Die mythenhafte Harmonie am Fest der tausend Frauen in Frankfurt hat nicht in allen feministischen Kreisen eitle Freude hervorgerufen, sondern ist da und dort eher sauer aufgestossen. Ich war erstaunt, in eurem Artikel keine Information darüber zu finden. In der Juli-Nummer der 'Emma' kritisiert Ingrid Strobel in bissigstem Ton das Frankfurter Fest. Sie spricht u.a. von "Entpolitisierungs-Orgie", "Weibchen-Getue" sowie "Mystik-Gewabere" und protestiert gegen eine solche "Verkitschung und Verkindischung von Frauen und ihrer Geschichte". Selbst vor einem Vergleich mit "arischen Ritualen" der Hitlerzeit schreckt sie nicht zurück. Die Kontroverse rund um die Dinner Party scheint mir exemplarisch für die sich immer wieder bildende Polarisierung innerhalb der Frauenbewegung zu sein: Mythossuche da, politischer Kampf dort. Dass solches Gezänk ausgerechnet im Zusammenhang mit einer Ehren-Tafel aufkommt, wo Frauen aus Mythologie, Geschichte und Gegenwart vereint an einem Tisch sitzen, finde ich grotesk.
Ist ein beidseitiges Entgegenkommen denn nicht möglich? Müssen wir uns gegenseitig den Wind aus den Segeln nehmen? Mag das Frankfurter-Treffen auch für meinen Geschmack etwas allzu sehr nach mythischem Maskenball geraten zu sein, was wohl auf die zum Grossteil aus der Tanzszene stammenden Initiatorinnen des Festes zurückzuführen ist, so finde ich, hat das Ganze doch einen Beitrag zur Stärkung sowohl des individuellen als auch des kollektiven Selbstgefühls der Frauen geleistet. Die originale Dinner Party von J. Chicago hat dadurch eine lebendige, aktive Veränderung erfahren. Die Frauen haben es gewagt auf der Party zu erscheinen und begnügen sich nicht mehr nur mit symbolischer Anwesenheit in Form von fleissiger Textilarbeit (Tischläufer) und Essenszubereitung (Gedecke).
Kritik sollte nach meiner Meinung frau an einem ganz anderen Punkt ansetzen. Nämlich bei Judy Chicago selbst. Sie scheint die Werbetrommel für die Dinner Party weniger um der Sache der Frauen willen als zum Kult um ihre eigene Person zu betreiben. Von den zahlreichen, aktiven Mitgestalterinnen an der Dinner Party wird kaum noch gesprochen. Sie scheinen in die Rolle der lediglich Ausführenden abgeschoben worden zu sein.
Ob es für uns Frauen von tatsächlichem Nutzen sein wird, wenn die Dinner Party wie vom Kulturmanager Ch. Vitali zugesagt in der etablierten Frankfurter Kulturszene ausgestellt wird, muss sich noch zeigen.

Renata Borer

Sehr geehrte Damen

Wir beziehen uns auf den Artikel über "gleiche Rechte" (Okt. 86), der uns zu einigen Bemerkungen veranlasst. Die Ausführungen über die Angestellte V. sind sehr interessant. Leider kommen Lohnunterschiede aufgrund des Geschlechts immer wieder vor. Es wäre gut, wenn die Gerichte sich öfter mit solchen Fällen zu befassen hätten, damit die Arbeitgeber zur Einsicht kommen. Leider sind die Frauen aber nicht bereit, zu klagen, weil sie Angst haben. Wir versuchen schon seit der Abstimmung, einen solchen Fall zu übernehmen, den wir auch finanzieren würden; bisher leider erfolglos.
In bezug auf die Angaben über die Temporärfirma machen wir Sie darauf aufmerksam, dass wir mit dem Schweiz. Verband der Unternehmungen für temporäre Arbeit (SVUTA), dem die "adia" angeschlossen ist, einen Gesamtarbeitsvertrag abgeschlossen haben (siehe Beilage). Dieser legt fest, dass marktgerechte Löhne bezahlt werden müssen. Die angegebenen Ansätze entsprechen einem Verkäuferinnenlohn der untersten Stufe. Wenn die Frauen sich besser organisieren würden, könnten wir für sie mehr erreichen.
Was Sie über den Verfassungsartikel "Gleiche Rechte für Mann und Frau" schreiben, ist dagegen völlig unrichtig. **In bezug auf den Lohn ist dieser nämlich rechtskräftig.** *Bis zu dessen Annahme durch das Volk war die Lohngleichheit aufgrund eines internationalen Abkommens nur für den Staat bindend. Mit dem Gegenvorschlag zur seinerzeitigen Initiative, der vom Volk angenommen wurde, wurde sie auch für die Privatwirtschaft verpflichtend. Nur bei den anderen Grundsätzen des Verfassungsartikels: Erziehung, Ausbildung, Arbeit, müssen die einschlägigen Gesetze geändert werden. Es wäre wichtig, dies in Ihrer nächsten Nummer richtigzustellen, damit den Frauen nicht alle Illusionen genommen werden.*
Die nötigen Gesetzesänderungen durchzusetzen ist der nächste Schritt. Das Rechtsetzungsprogramm des Bundesrates zeigt den Weg auf. Dieser dürfte sicherer zum Ziel führen als ein Antidiskriminierungsgesetz, das im Volk beim heutigen Trend kaum eine Chance haben dürfte.
Mit freundlichen Grüssen

Schweizerischer
Kaufmännischer Verband
Ressort Frauen
Alice Moneda

gelesen gelesen

FRAUEN
Porträts aus zwei Jahrhunderten
Hans Jürgen Schultz, Hrsg.
Kreuz Verlag, Stuttgart. 350 S.

krs. Zunächst für den Rundfunk liessen Frauen 20 Frauen lebendig werden. So entstand neben einer 200-jährigen Ideengeschichte ein konkretes Bild einzelner Schicksale von aktiven, wirksamen, einflussreichen Frauen aus Politik, Literatur, bildender Kunst oder Wissenschaft. Auch hier noch ein Bild willkürlicher Zufälligkeit. Zwanzig lebensnahe und bewegende Begegnungen mit Kämpferinnen für die Anerkennung der eigenständigen Weiblichkeit in der öffentlichen Gesellschaft. Neben den selbstbewussten Frauen der Geschichte sowie den oft auch berühmten Autorinnen einzelner Artikel / z.B. Christa Wolf, Elisabeth Plessen, Gisela Elsner / wirkt der Herausgeber Hans Jürgen Schultz als Mann eher verloren. Ein Stück aufgearbeitetes Frauenbewusstsein an grossen Frauen, die trotz ausserordentlicher Fähigkeiten bis jetzt am Rande bleiben mussten.

Agendas 1987

Die weise Frau (ver)plant im voraus. Folgende Hilfsmittel dafür können wir Euch empfehlen:

Agenda der Frau 1987
mit wiederum nützlichen Informationen, Kurzbeiträgen, Gedichten, etc., zu beziehen bei
Agenda der Schweizer Frau, Case postale 9, 1223 Cologny-Genève

Der Dritte-Welt-Kalender 1987
mit Informationen zur Entwicklungspolitik, zu beziehen beim Lamuv-Verlag, Martinstr. 7, D-5303 Bornheim-Merten